

# Habergoäß, Bilmessschneider und der bluadige Dammerl

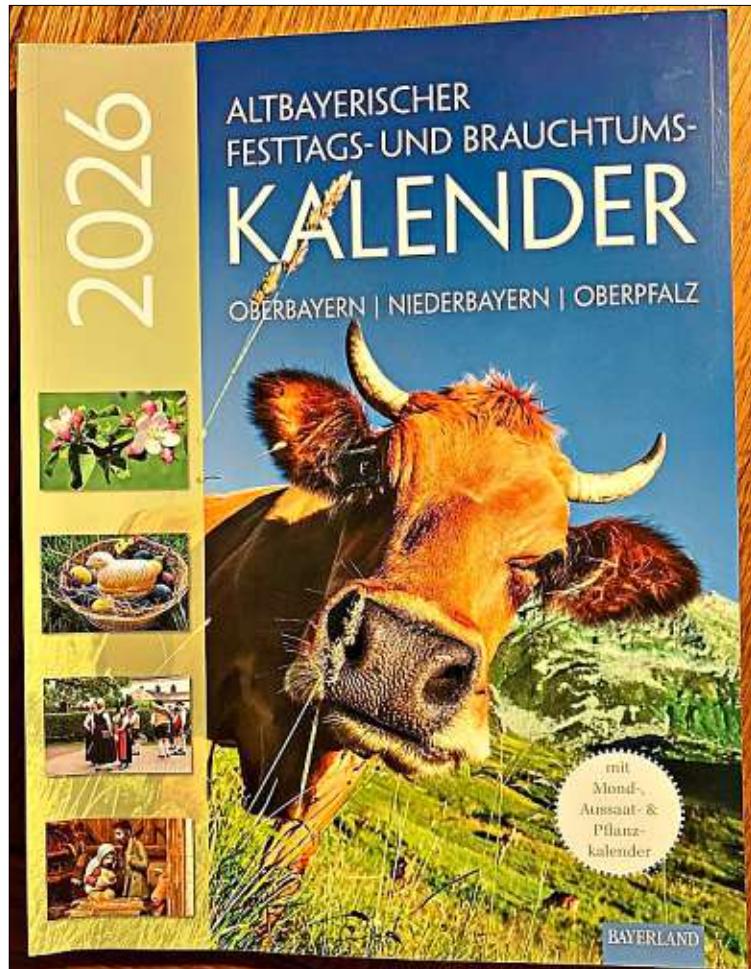
Altbayerischer Festtags- und Brauchtumskalender für 2026 erschienen

Von Brigitte Janoschka

**Chiemgau.** Seit 26 Jahren bringen Dorothea Steinbacher und Judith Kumpfmüller mit ihrem Altbayerischen Festtags- und Brauchtumskalender allen Lesern die altbayerische Kultur nahe. Auch in der 27. Ausgabe haben sie vom Berchtesgadener Land bis zur Oberpfalz Bräuche aufgestöbert und wollen alle mit ihrer Begeisterung für die bayerische Brauchtumslandschaft anstecken.

Traditionell gibt es einen Kalenderteil mit Namens- und Festtagen, sowie Bauernregeln, Hinweise auf Veranstaltungen wie Märkte, Festspiele, Faschingsumzüge, Passionsspiele, Maibaumfeiern, Sonnwendfeuer oder Christkindlmärkte, einen Mondkalender, einen Aussaat- und Pflanzkalender, oder den Hundertjährigen Kalender. Im Textteil wird über den Ursprung von Bräuchen und Festtagen informiert und mit Traditionssrezepten der Mund wässrig gemacht, zum Beispiel für Zimtstriezel. Hausmittel zur schnelleren Genesung lernt man ebenso kennen wie vergessene Wörter der bairischen Sprache, etwa „okenten“ für „anzünden“ oder „a Hoaglade“ für eine etwas schwierige Person.

Eine Abendbeschäftigung am Bauernhof im Winter war zum Beispiel das Zerschneiden von zerschlissener Kleidung oder Bettwäsche in lange Bänder, aus denen ein Weber einen Fleckerlteppich entstehen ließ, ist im Januar zu lesen. „Wie der Elefant Solimann im 16. Jahrhundert auf dem Inn fuhr“, darüber kann der interessierte Le-



Das Titelbild des Altbayerischen Festtags- und Brauchtumskalenders für das Jahr 2026.

– Foto: Janoschka

ser ebenfalls im Januar staunen, genau so wie über einen Schäffertanz nach Münchner Vorbild in Geiselhöring. Was beim Treiben der Habergoäß passiert, dass Krapfen gegen Falten helfen und die Herrenfastnacht den Geistlichen gilt, ist ebenfalls im Kalender beschrieben. Die Heilige Agatha und die Bräuche, die am 5. Februar mit ihrer Verehrung verbunden sind, das Heilige Grab in Höglwörth vor Ostern oder die Geschichte der Ostereier lassen Traditionen lebendig werden.

Die Öffnung im Deckengewölbe vieler Kirchen hatte als „Heilig-Geist-Loch“ Bedeutung, denn am „Auffahrtstag“, wie Christi Himmelfahrt früher hieß, sei die biblische Geschichte „begreiflich“ gemacht worden, indem eine Christusfigur ins Gewölbe hinaufgezogen wurde. Umgekehrt kam bis zur Aufklärung um 1800 während des Pfingsthochamtes durch das „Heilig-Geist-Loch“ eine hölzerne Taube ins Kirchenschiff herab.

Der interessierte Leser lernt Sagengestalten wie den Bilmessschneider oder die Waldhexe kennen, aber auch den Brauch des „Pfingstls“ und des „Pfingstschwanzes“ oder des „Bluadigen Dammerl“ in der Thomasnacht des 20. Dezember. Wissenswert ist auch alles rund um das Bergknappenfest in Berchtesgaden im Mai oder über die Kammerwagen sowie die „Anschieß“ und ihre Aufgabe. Und wofür steht eigentlich der Begriff „Kocher“?

Feierlichkeiten an den verschiedenen Orten – die Tutzinger Fischerhochzeit oder der Leonhardiritt in Wonneberg, der Kirta in Handlab oder das Irmengardfest auf der Fraueninsel – können aufgesucht werden. Wo die Wallfahrtskirche mit dem Beinamen „bayerisches Bethlehem“ steht, ist ebenso spannend wie die Frage, auf welchem Berg der bayerischen Alpen das höchste Kreuz steht und welche Besonderheit es aufweist. Und wer hätte gedacht, dass es eine Berufsgruppe gibt, die bereits am 30. September Silvester feiert?

Sankt Wilgefortis – entstanden aus „virgo fortis“ („die tapfere Jungfrau“) – ist am Hochaltar in Neufahrn zu bewundern: eine gekreuzigte Jungfrau, der auf eigenen Wunsch ein Bart gewachsen ist, damit sie ihrer Verheiratung entgehen konnte. Die Geschichte des Adventskranzes und des wächsernen Fatschenkindls – vom lateinischen Wort „fascia“ für Windel oder Band – schließen die Sammlung der über das Jahr verteilten Traditionen und Bräuche ab. Ein Kalender, der mit einem neuen Blick Heimatverbundenheit mit Wissenswertem und Geschichtlichem verbindet.